



Esther Geisser: Aus dem Alltag einer Tierschützerin

Eigentlich ...

«Er muss hier raus», denke ich, als ich in der hintersten Ecke eines staatlichen Tierheimes in Rumänien einen zitternden, kranken Hund sehe, dessen Blick die Traurigkeit der ganzen Welt in sich zu vereinen scheint.

Eigentlich müssten alle Hunde hier raus. Die staatlichen Tierheime in Rumänien verdienen den Ausdruck «Heim» nicht, weil hier die meisten Tiere nur auf ihren Tod warten. Eine Kollegin von mir, Carmen Arsene, die wohl bekannteste rumänische Tierschützerin, nennt sie deshalb Vernichtungslager. Um die Situation der Hunde zu verbessern, kämpfen zahlreiche Tierschutzorganisationen seit Jahren gegen Missstände und Korruption an. Am wichtigsten im Kampf gegen dieses Hundeeelend sind Kastrationen, denn wenn kein Nachwuchs auf die Welt kommt, muss dieser später auch nicht leiden. Und eigentlich bin ich ja gerade in Rumänien, um unser Kastrationsprogramm voranzutreiben, mit Bürgermeistern zu verhandeln, mit lokalen Medien zu sprechen und um weitere Schritte zur Verbesserung der Gesamtsituation zu planen. Da ändert die Rettung eines einzelnen Hundes eigentlich nichts an der bestehenden schlimmen Gesamtsituation. Eigentlich.

«Aber er muss hier raus!», denke ich dennoch. Durch all das Tierleid, dem ich praktisch in allen Formen täglich begegne, musste ich lernen, mich abzugrenzen. Ich musste lernen, dass ich nicht jedes Tier retten kann, auch wenn jedes es so verdient hätte. Ein sehr harter und schwerer Lernprozess, der wohl nie wirklich enden wird. Dieses Mal klappt es jedoch, einmal mehr, nicht mit der Abgrenzung. Der Hund zittert, hat offensichtlich Schmerzen und unendliche Angst. Mein Herz ist stärker als der Verstand. Und ich habe Glück. Free Amely führt in der Nähe ein sehr vorbildliches Tierheim und ich darf Timo, wie ich den armen Kerl nenne, dorthin bringen.



Timo wird von unseren Tierärzten in Narkose gelegt, untersucht und kastriert. Der Mann, der Timo eingefangen und ins staatliche Tierheim gebracht hatte, erklärt, er habe Timo mit dem Blasrohr einfangen müssen, er sei ein verwilderter Strassenhund gewesen.

«Mein» Hund – ja, Bindungen können schnell entstehen – hat eine schlimme Hautkrankheit und vermutlich einen Autounfall mit Frakturfolgen erlebt. Nervös begleite ich Timo in sein neues Zuhause. Wie wird er reagieren? Zwei Hundebetten und ein Innen- und Aussenbereich stehen ihm nun zur Verfügung. Alles ist sauber, alle sind freundlich.

Ich öffne den Transportkäfig, Timo kommt langsam heraus, direkt auf mich zu. Er beschnuppert mein Gesicht, meine Hände. Sanft nimmt er mir einen Hundekeks aus der Hand. Überhaupt ist er unglaublich liebenswürdig, trotz der vielen Schmerzen, die er die ganze Zeit ertragen musste. Innert wenigen Tagen geht es Timo besser. Timo ist ein ruhiger Hund und immer noch ängstlich. In ein paar Wochen lassen wir ihn röntgen, um zu sehen, was wir noch für ihn tun können. Jetzt soll er erst einmal im neuen Leben ankommen. Er bekommt eine Schmerztherapie und Medikamente gegen seine Hautkrankheit. Timo wird es an nichts fehlen, dafür werden wir sorgen. Und die Rettung von Timo gibt mir die Kraft, weiterzukämpfen, damit sich die Situation für viele Hunde Rumäniens nachhaltig verbessert, und für die vielen weiteren namenlosen Timos dort draussen, um die sich niemand kümmern will.

Wussten Sie, dass ...

... Windhunde

bis zu

110

Stundenkilometer
schnell rennen
können?

